Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 37

Artikel: Aufhebung des Besoldungsabbaues für die bern. Lehrerschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schmetterlingspuppe ftatt eines Falters Insekten, wenn nicht gar Fliegen aus. Die Raupe ist schon frant; aus diesem Grunde ließ sie sich so leicht finden. Es ist nicht die einzige Art auffällig schöner, farbenreicher Raupen. Der Finder weiß aber nur selten zum voraus, ob das fleine Geschöpf gesund ift und sich zum Schmetterling entwickeln wird, oder ob in seinem In= nern Schmaroger zehren, durch die es elendiglich zu Grunde geben muß. Die Natur bat dieses fleine Geschöpf durch beson= dern Reiz, Schönheit und Eleganz, sowie Farbe vornehmlich begünftigt, aber gerade diese Auffälligkeit birgt größte Gefahr. Der Sinn der Natur darf deswegen nicht in Abrede gestellt werden. Der Neuling verläßt sich rein auf das Außere, indem er meint, aus iconen Raupen muffen icone Falter werden. Nicht so der Renner mit all seinen Beobachtungen und Erfahrungen, die er sich in langen Jahren angeeignet hat. Es kommt also bei einem im Entwicklungsstadium befindlichen Lebewesen nicht immer auf die äußere erste Pracht an, die, wie übrigens auch beim Menschen, nur hautdünnn ist, sondern auf das, was im Innern lebt und ausreisen will. Denken wir an den Menschen. Bei ihm sind ausschlaggebend: Herz, Taktgesühl, Seelengröße und Stärke, auf die allein wir unsere Erwartungen und Hossprungen bauen sollen. Einsachheit und schlichtes Wesen bedürfen keines äußeren Lockmittels, sie wollen im Gegenteil verborgen und gehütet bleiben. Wir dürsen nichts in der Natur als sinnlos empfinden, weil dort alles seinen Sinn hat.

Die Worte des alten, weisen Naturfreundes sind nicht in Bergessenheit geraten. Wenn sie zur rechten Zeit beberzigt werden, da man vor Nätsel gestellt wird, die Vorsicht und Vernunft lösen, behalten sie immer ihre Bedeutung. Ofsenbar begünstigt die Natur nicht Alles und Alle im gleichen Masse. Ze mehr sie aber schenkt, um so mehr verlangt sie, indem sie größere Ansorderungen an die Begünstigten stellt; diesen gerecht zu werden, darin liegt eben das Schickslashasse sünden Keichard

Aufhebung des Besoldungsabbaues für die bern. Lehrerschaft

Sonntag den 14. September 1941 gelangt ein Gesetz zur Abstimmung, welches die Aufhebung der Besoldungsabzüge für die Lehrfräfte der Brimar- und Mittelschulen zum Gegenstand hat

Der Große Kat des Kantons Bern hat das Gesetz gutgeheißen und empfiehlt es dem Berner Bolke zur Unnahme. Wir entnehmen der großrätlichen Botschaft folgende Ausführungen:

Im Jahre 1920 ift vom Bernervolk ein neues Lehrerbessoldungsgeset gutgeheißen worden, durch welches die Besoldungen der bernischen Primars und Mittelschulsehrerschaft neu geordnet, d. h. den damaligen Lebenskosten entsprechend, ansgemessen erhöht worden sind. Als dann ansangs der Oreißigersiahre die Lebenskosten wieder sanken und der Staat und viele Gemeinden insolge der eingetretenen Krise sich zu sinanziellen Einsparungen gezwungen sahen, wurden neben andern Sparmaßnahmen auch auf den Lebrerbesoldungen Abstriche gemacht. Es geschah dies durch Geset vom 7. Januar 1934. Die Einsparung betrug für den Staat rund Fr. 600 000.—

Der neue Krieg mit den rasch steigenden Lebenskosten rief aber wieder einer Milderung des Lohnabbaues. Mit Geset vom 2. Juni 1940 hat ihr das Bernervolk zugestimmt. Die ursprünglichen Abstriche wurden um ungefähr die Hälfte verstingert.

Heute verlangt die zunehmende Teuerung gebieterisch, daß die Besoldungsabzüge ganz ausgehoben werden. Im privaten Erwerbsleben hat sich schon eine starfe Angseichung an die höhern Tebenstosten durchgesett. Auch dem Staatspersonal wurden durch Defret des Großen Kates vom 12. Mai dieses Jahres Teuerungszulagen bewilligt. Da ist es nur bislig, daß auch die Lehrerschaft eine bescheidene Besserstellung erfährt. Recht viele Gemeinden haben dies empsunden und bereits freiwillig auf ihren bisherigen Anteil an den Abzügen verzichtet. Für diese

Gemeinden bringt die neue Gesetsvorlage also gar feine Anderung.

Der Gedanke liegt nahe, man hätte sich auch bei der Lehrerschaft mit Teuerungszulagen behelsen sollen. Darauf ist werwidern, daß es sich merkwürdig ausnehmen würde, wem man an den Besoldungen Abzüge stehen lassen und gleichzeitig zu den nämlichen Besoldungen Zulagen gewähren würde.

Durch die Ausrichtung der früheren gesetzlichen Besoldungen ist der Ausgleich mit der Teuerung, die seit Ariegsbeginn bis heute 25 % erreicht hat, keineswegs hergestellt. Die Lehreschaft hat auch in Zukunst wie andere Teile des Bolkes an den Ariegssolgen mitzutragen. Es handelt sich nur um eine etwelche Milderung dieser Folgen. Aus dem Rechtsgesühl heraus müssen wir diese Besserstellung gutheißen.

Ein zustimmender Entscheid des Bolkes über unsere Gesetsvorlage kommt indirekt auch der Schule zugut. Eine Lebrerschaft, die für ihre wirtschaftliche Stellung bei der Bevölkerung Berständnis findet, wird mit mehr Mut und hingabe ihre besonders heute nicht leichte Aufgabe erfüllen. Eine Zurücksehung gegenüber andern im öffentlichen Dienst stehenden Berufsgruppen müßte auf die Lehrerschaft entmutigend wirken.

Das neue Gesetz besteht aus nur zwei Artikeln:

Art. 1: Das Gesetz vom 2. Juni 1940 betreffend die Neuordnung der Besoldungsabzüge wird aufgehoben. Damit treten die Ansätze des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 21. März 1920 wieder in Kraft.

Der 2. Artifel bestimmt, daß dieses Gesetz rückwirkend auf den 1. Januar 1941 in Kraft trete.

Es ist zu hoffen, daß das Bernervolf dieser Bessetstellung der Lehrerschaft seine Zustimmung nicht versagen wird, die, wie es auch die Botschaft des Großen Kates erwähnt, sicher der Schule zugute kommen wird.

Der Jugend die Zukunft

(Bu nebenftebenden Bilbern)

Das freundliche, erfrischende Bild des Kinderumzuges zur Geburtstagsseier unseres alten Bern haben tausende von Zuschauern am Kande der Straßen und Lauben mitgenossen und miterlebt. Spiel und Arbeit, Scherz und Ernst, hat in den vielen Gruppen, geformt von der bernischen Schulzugend, ihren Ausdruck gefunden und gar lebhaft, munter und unentwegt sprachen Farben und Formen auf den Beschauer ein. So hat denn die Jugend der Jubiläumsseier ihr Gepräge gegeben und sie hat gar würdevoll und ihrer Ausgabe bewußt das Erbe der Bäter zu Ehren gezogen, stramm die Gegenwart sestgebalten und glücklich die Zukunft zu verheißen verstanden. Es lag die

frohe Stimmung der Begeisterung über dem ganzen langen Zug, der immer und immer wieder mit neuen Bildern vorüberzog und über anderthalbe Stunde das Stehen am Stra-Henrand mit einem Erlebnis erster Güte entschädigte.

Auf dem Bundesplat versammelte sich die gesamte Berner Jugend, die so unermüdlich ihre ganze Energie in den Dienst der Jubiläumsseier gestellt hat, zu einer eindrücklichel Landsgemeinde und darauf sochte der wohlverdiente Imbis, woran 12 000 Kinder teilnahmen und mit Tee, Misch, Süßmost, Wurst und Mütschli, Durst und Hunger stillten.

Hs. Studi.